

ALBERT PROSI

* 5. 5. 1898 in Stuttgart
† 17. 10. 1983 in Ulm

Noch aus dem ersten Studiensemester in Tübingen wurde PROSI 1916 zum Kriegsdienst eingezogen, und studierte dann ab 1919 in Tübingen und zwischenzeitlich in Stuttgart Naturwissenschaften. 1922 promovierte er mit einer Arbeit über „Beiträge zur Kenntnis der Lettenkohle und den untersten Gipskeuper in Schwaben“ in Tübingen. Anschließend trat er in den Schuldienst und unterrichtete an mehreren Schulen, bis er 1932 eine Studienratsstelle am Realgymnasium in Lorch erhielt. Nach dem Krieg übte er verschiedene Tätigkeiten aus, bis er ab 1948 an der Keplererschule in Ulm wieder Mathematik und Biologie unterrichten durfte. Für seine Arbeit konnte PROSI KLINGLERS Zulassungsarbeit auswerten und legte eine einheitliche Gliederung der Lettenkohle in Süd- und Nordwürttemberg und eine praktikable Grenzziehung zum Gipskeuper vor, die bis heute Bestand hat.

KARL KLINGLER

* 31. 12. 1890 in Mettelberg bei Fornsbach
† 15. 3. 1947 in Stuttgart



KARL KLINGLER
(aus WEBER 2000).

in Württemberg legte und erkannte, dass der fränkische Grenzdolomit nicht mit dem schwäbischen identisch ist.

WEBER, H. (2000): KARL KLINGLER (1890–1947) und ALBERT PROSI (1898–1983) – zwei württembergische Lehrer und ihr Beitrag zur Stratigraphie des Lettenkeupers. – Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg **156**: 73–91.

Erfurt-Formation im Zusammenhang vorzustellen. Die Korrelation zwischen der baden-württembergischen und der nordbayerischen Gliederung kann heute als grundsätzlich geklärt gelten (HOFFMANN 1967a, 1967b; BRUNNER 1973). Die Anbindung der thüringischen Gliederung folgt hier dem Ansatz von BRUCKSCHEN & SCHRÖDER (1994), DOCKTER & LANGBEIN (1995) und DOCKTER (1997).

Dabei scheint zunächst eine allgemeine Einteilung nach altem Vorbild – Liegendschichten, Hauptsandsteinschichten und Hangendschichten – am einfachsten, selbst wenn damit auch die südwestliche Tonfazies als altersgleiches Äquivalent teilweise bei den Hauptsandsteinschichten erscheint und der süddeutsche Hauptsandstein damit nur einen kleinen Teil dieser Schichten ausmacht (Tab. S. 28). Gerade der mittlere Abschnitt des Lettenkeupers ist von raschen seitlichen und vertikalen Fazieswechseln geprägt. Nordische Sandsteine erreichen hier jedoch ihre weiteste Verbreitung und meist ihre größte Mächtigkeit. An der Albertbank lassen sich die Hauptsandsteinschichten nochmals zweiteilen. Der Grenzdolomit im engeren Sinne, der Fränkische Grenzdolomit, ist faziell und auch paläontologisch so eigenständig, dass er hier noch als jüngstes Glied gesondert angeführt werden soll.

2. Liegendschichten

Die Liegendschichten bestehen aus zwei bis drei im Norden sandigen, nach Süden bald schluffig-tonigen Schüttungen und jeweils darüber anschließenden Dolomitstein- oder Kalkstein-Horizonten. Die Sandsteine erreichen das Maingebiet nur mit ihren äußersten Ausläufern und werden weiter südlich ganz durch Tongesteine einer Brackwasserfazies vertreten. Die Mächtigkeit beträgt in Thüringen mehr als zehn Meter, im nördlichen Franken schwindet sie bereits auf acht bis fünf Meter, in Württemberg reduziert sich die Mächtigkeit immer mehr, bis in Südwürttemberg die Tonsteine auskeilen und nur dünne Dolomitsteinbänke übrig bleiben, die sich am Hochrhein unmittelbar auf den Trigonodusdolomit (= Rottweil-Formation) des Muschelkalks legen und teilweise zu einer einzelnen Dolomitbank verschmelzen. Die Gliederung ist daher nur im Maingebiet und nördlich davon in vollem Umfang zu erkennen, in Südwürttemberg und Südbaden werden sie bereits seit längerem als Basisschichten zusammengefasst.

Die Abfolge beginnt in Süddeutschland gewöhnlich mit dem *Grenzbonebed* (Kap. 14), einer höchstens einmal 40 cm mächtigen konglomeratischen oder sandigen Kalk- oder Dolomitsteinbank, deren Gerölle und Sand vorwiegend aus Knochenmaterial und Zähnen bestehen. Daneben treten jedoch auch Dolomitsteingerölle, Koprolithen (versteinerte Exkrementen) und gebietsweise Quarzsand in Erscheinung. Über dem Grenzbonebed beginnen